

Zeitschrift:	Zürcher Illustrierte
Band:	13 (1937)
Heft:	48
Artikel:	Der Menschheit kühnstes Abenteuer : die erste Weltumsegelung durch Magellan [Fortsetzung]
Autor:	Zweig, Stefan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-752063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stefan Zweig:

Der Menschheit kühnstes Abenteuer



Die erste Weltumsegelung durch Magellan

6. Fortsetzung

Aber was will dies kleine Glück der Behaglichkeit, der Bequemlichkeit, des faulen Entspannens gegen das andere besagen, gegen das große, das feurig, betörende, das schwunghaft aufhebende, das Magellan jetzt umrauscht? Schon naht es, schon schwingt es heran; denn siehe, am dritten Tag kehrt gehorsam die ausgesandte Schaluppe zurück, und wieder winken schon von ferne die Matrosen wie damals an dem Tage Todos los Santos, da sie den Eingang zur Straße entdeckten. Nur aber — tausendmal wichtiger dies! — haben sie endlich den Ausgang gefunden! Sie haben das Meer, in das dieser Kanal mündet, mit eigenen Augen gesehen, das Mar del Sur, das große unbekannte Meer!

Diese eine Minute ist Magellans großer Augenblick, jener Augenblick äußerster und unüberbietbarer Entzückung, wie ihn jeder Mensch in seinem Leben nur einmal erlebt. Alles hat sich erfüllt. Er hat das Wort eingeholt, das er dem Kaiser gegeben. Er hat wahrgemacht, er, der erste und einzige, was Tausende vor ihm nur träumten: er hat den Weg in das andere Meer gefunden. Gerechtsam und der Unsterblichkeit geweiht, weiß er sein Leben durch diesen Augenblick.

Und da geschieht, was niemand zu vermuten gewagt bei diesem harten, in sich selbst verschlossenen Manne. Plötzlich überwältigt den strengen Soldaten, der noch nie und an keinem sein Gefühl verriet, die innen aufbrechende Wärme. Die Augen strömen ihm über, Tränen, heiße, brennende Tränen rollen ihm nieder in den dunkeln Busch seines Barts. Das erste, das einzige Mal in seinem Leben weint dieser eiserne Mann Magellan vor Glück (El capitano generale lacrimò per allegrezza).

*

Aber diesem Manne ist es in den Sternen bestimmt, vom Schicksal keinen Atemzug Glück ohne bitteren Zoll und Zahlung zu empfangen. An jeden seiner Triumphe ist unverweigerlich eine Enttäuschung gebunden. Wo bleiben die beiden andern Schiffe? Warum zögern sie so lange? Jetzt, seitdem jenes Boot den Ausgang ins Meer erkundet, ist ja alles weitere Suchen nach dem Ausgang zur Südsee nur mehr überflüssiger Zeitverlust. Ach, wenn sie nur kämen, die beiden ausgesandten Schiffe, der «San Antonio» und die «Concepcion», die gute Botschaft zu empfangen! Wenn sie nur endlich schon kämen! Ungeduldig und immer ungeduldiger späht Magellan in die Tiefe der Bucht. Längst ist die vereinbarte Zeit überschritten, bereits der fünfte Tag vorüber, und noch immer kein Zeichen, keine Spur von ihnen.

Hat sich am Ende ein Unfall ereignet? Haben sie den Weg verloren? Magellan befiehlt, Segel zu setzen und Kurs

zurück in den Kanal, um den säumigen Schiffen entgegenzusteuren. Aber leer, immer leer der Horizont, leer das kalte tote Gewässer. Nirgends ein Zeichen, nirgends eine Spur.

Endlich, am zweiten Tage der Suche leuchtet ein Segel. Es ist die «Concepcion» unter dem Kommando des verlässlichen Serrao. Aber wo ist das andere Schiff, das wichtigste, weil größte der Flotte, der «San Antonio»? Serrao weiß keine Antwort. Gleich am ersten Tage sei der «San Antonio» ihnen vorausgefahren und seitdem verschwunden. Im ersten Augenblick vermutet Magellan noch nichts Böses. Vielleicht hat der «San Antonio» sich nur verirrt oder sein Kommandant die Vereinbarung mißverständlich. Er läßt Feuerzeichen geben, neben aufgesteckten Fahnen werden Briefe mit Instruktionen hinterlegt, falls das verirrte Schiff die Richtung verloren haben sollte. Aber nirgends eine Spur. Etwas Schlimmes muß sich ereignet haben. Entweder ist der «San Antonio» gescheitert und mit Mann und Maus zugrunde gegangen, was aber nicht wahrscheinlich ist; denn gerade in diesen Tagen war das Wetter auffallend windstill. Oder — naheliegendere Möglichkeit — jener Pilot des «San Antonio», Estevao Gomez, der im Kriegsrat schleunige Rückkehr gefordert, hat rebellisch seine Forderung wahrgemacht: er und die spanischen Offiziere jenes Schiffs haben den verläßlichen Kapitän einfach überwältigt und sind mit dem ganzen Proviant desertiert.

Magellan kann in jener Stunde nicht wissen, was geschehen ist. Er weiß nur, etwas Furchtbares ist ihm geschehen. Das Schiff ist fort, das beste, das größte, das am reichlichsten mit Nahrungsmitteln versehene seiner Flotte. Aber wohin ist es, und was hat sich mit ihm, was hat sich auf ihm ereignet? Niemand kann ihm Auskunft geben in dieser ungeheuren menschenleeren Oede, ob es am Grunde des Meeres liegt oder ob es desertiert ist und eiligen Kurs nach Spanien genommen. Nur die fremden Gestirne können ihnen Antwort zusagen. Verständlich darum, daß Magellan wie alle seiner Zeit der Sternendeutung als einer Wahrscheinlichkeitswissenschaft vertrauend, den Astrologen und Astronomen Andres de San Martin, der an Stelle Faleiros das Schiff begleitet, zu sich ruft, ihn, den einzigen, der vielleicht vermöchte, in den Sternen zu lesen. Er befiehlt ihm, das Horoskop zu stellen und durch seine Kunst zu erklären, was mit dem «San Antonio» sich ereignet habe. Und ausnahmsweise behält die Astrologin recht; der wackere Astrologe, der sich genau an die entschlossene Haltung Estevo Gomez' bei jenem Kriegsrat erinnert, weiß sagt — und die Tatsachen werden es bestätigen — das Schiff sei desertiert und sein Kapitän ein Gefangener.

*

Copyright 1937 by Herbert Reichner Verlag, Wien - Leipzig - Zürich

Mitten im Siegeslauf ist ein Landsmann, ein Feind aus dem eigenen Blut, Magellan heimtückisch in den Rücken gefallen, und war die Flotte schon vor dem knapp an Lebensmitteln, nur droht die offene Not. Denn gerade der «San Antonio» hatte die meisten, die besten Vorräte an Bord, außerdem hat man durch das sinnlose Warten und Suchen neuerdings sechs Tage Proviant vergeudet. Der Vorstoß ins unbekannte Südmeer, vor acht Tagen schon bei ungleich besserer Konstellation ein verwegenes Wagnisstück, ist nun nach der Flucht des «San Antonio» ein bei nahe selbstmörderischer Akt geworden.

Von dem höchsten Gipfel stolzer Gewißheit ist Magellan mit einem Ruck in den untersten Abgrund der Verwirrung zurückgestürzt. Magellans innere Unruhe erkennen wir aus dem Schiffsbefehl — dem einzigen, der uns erhalten geblieben ist —, den er in diesem Augenblick der Verstörung allen Offizieren seiner Flotte übermittelte. Zum zweitenmal innerhalb weniger Tage fordert er ihre Meinung ein, ob die Flotte weiterfahren solle oder zurückkehren; diesmal aber befehlt er seinen Kapitänen, ihm schriftlich die Antwort zu geben. Denn Magellan will — und dies zeigt seine weitdenkende Voraussicht — ein Alibi. Scripta manent — er braucht einen geschriebenen, vorlegbaren Beweis, daß er seine Kapitäne befragt hat. Ihm ist vollkommen klar — und auch dies werden die Tatsachen bestätigen —, daß jene Meuterer auf dem «San Antonio» in Sevilla, kaum gelandet, als seine Ankläger auftreten werden, um selbst nicht wegen Insubordination angeklagt zu werden. Zweifellos werden sie ihn, den Abwesenden, als einen Mann des Terrors darstellen, sie werden die spanische Nationalgeföhrl mit übertrieblichen Schilderungen aufreizen, wie er, der landfremde Portugiese, die vom Könige bestellten Beamten grausam in Ketten legen, wie er kastilianische Edelleute entthaupten, vierteilen oder elend verhungern ließ, um dann gegen den strikten Befehl des Königs die Flotte ausschließlich Portugiesen in die Hände zu spielen. Um diesen unausbleiblichen Vorwurf zu entkräften, daß er während der ganzen Reise jede freie Meinungsäußerung seiner Offiziere durch brutalen Terror unterdrückt habe, verfaßt Magellan nun jenen sonderbaren Befehl, der eher eine Selbstverteidigung als eine kameradschaftliche Anfrage ist. «Gegeben im Kanal von Todos los Santos entrente del Rio del Ilseo 21. November», beginnt diese Orde: «Ich, Ferdinand Magellan, Ritter des Ordens von Santiago und Generalkapitän dieser Armada ... habe wohl vernommen, daß es Euch allen ein verantwortlicher Entschluß erscheint, weiterzufahren, weil Ihr die Zeit schon als stark vorgeschritten erachtet. Ich bin nun ein Mann,

der niemals die Meinung oder den Rat eines andern ver-schmäht, sondern alle seine Angelegenheiten mit allen ge-meinsam besprechen und durchführen will.»

Aber Magellan weiß, wie sehr die Offiziere sich an seine unbarmherzige Meinungsdiktatur erinnern müssen, und fährt darum fort: «Es möge also niemand Furcht haben im Hinblick auf die Vorfälle im Hafen von San Julian, sondern jeder von Euch hat die Pflicht, mir ohne Angst zu sagen, was Eure Ansicht über die Sicherheit unserer Armada ist. Es wäre gegen Euren Eid und gegen Eure Pflicht, wenn Ihr mir Eure Ansicht verhelen wolltet.»

Aber Magellan hat seine Offiziere gar nicht gefragt, um Antwort zu bekommen, sondern nur, um nachweisen zu können, daß er sie überhaupt fragt habe. Er weiß: zu weit hat er sich vorgewagt, um noch zurückkehren zu können. Nur als Triumphator kann er heimkehren, sonst ist er verloren. Am 22. November 1520 verlassen auf seinen Befehl die Schiffe den Hafen am Sardinienfluß, we-

nige Tage später ist die Magellanstraße durchfahren — denn so wird sie heißen für alle Zeiten — und am Auslauf des Sunds sieht er hinter einem Vorgebirge, das er dankbar das Cabo deseado, das ersehnte Kap, nennt, mit unendlichen Wogen das neue, das noch nie von einem europäischen Schiff befahrene Meer. Erschütternder Blick: im Westen dort drüben hinter dem endlosen Horizont müssen sie liegen, die Gewürzinseln, die Inseln des Reichums, und hinter ihnen die riesigen Reiche des Orients, China und Japan und Indien und weiter, unendlich weiter, dann die Heimat, Spanien, Europa! Noch einmal Rast darum, die letzte Rast vor dem entscheidenden Abstoß in den unbekannten, noch nie seit Anbeginn der Erde durchquerten Ozean! Dann am 28. November 1520 die Anker gehoben, die Fahnen gehisst! Und mit donnernder Artilleriesalve grüßen die drei kleinen einsamen Schiffe respektvoll das unbekannte Meer, so wie man ritterlich einen großen Gegner begrüßt, den man zum Zweikampf herausfordert auf Tod oder Leben.

Magellan entdeckt sich sein Königreich

28. November 1520 bis 7. April 1521

Die Geschichte dieser ersten Durchquerung des bisher noch namenlosen Ozeans — «ein Meer, so weit, daß der menschliche Geist es kaum erfassen kann», heißt es im Bericht des Maximilian Transylvanus — ist eine der unsterblichen Heldentaten der Menschheit. Schon die Fahrt des Columbus in das räumlich Unbegrenzte war von seiner Zeit und allen Zeiten als unvergleichliche Muteleistung empfunden worden, und doch: selbst diese Tat ist im Sinn der Aufopferung nicht dem Sieg zu vergleichen, den Magellan unter namenlosen Entbehrungen den Elementen abgeworfen. Denn Columbus segelt mit seinen drei frisch vom Kiel geholten, neu aufgetakelten, wohlversorgten Schiffen im ganzen nur dreieinhalbzig Tage, und eine Woche schon, ehe er landet, bekräftigt ihm das treibende Gras auf der See, schwimmende fremde Hölzer und Landvögel, daß er irgendeinem Kontingente sich nähert. Seine



FREDERIC MEYRIN A.-G. ZURICH DIANA STRASSE 10

KHASANA

Lippenstift und Wangenrot sind wasser-, wasser- und kußfest. Unter den 6 Farbtönen des Khasana-Lippenstiftes ist auch der richtige für Sie!

Lippenstift: Fr. 3,-, 1.75,- 85
Wangenrot Fr. 2.25,- 1,-

Angst vor der Wage?



Wird sie zeigen, daß sie die letzten Wochen schon wieder zugenommen hat? Und dabei kann er neuerdings auf bequeme Weise jede Woche ein paar Pfund abnehmen, wenn er auf der Handlungssachen bis 2 Dosen Neurlein nimmt. Dieses reine Naturprodukt ist nach den letzten Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much hergestellt.
D r a g é e s
erziehen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Preis: Packung à 40 Stück Fr. 2.40,-
Sachet à 10 Stück Fr. 0.80,- und in allen Apotheken. — Generalsapot: Pharmacie Internationale, Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (25), Poststrasse 6.

A. S. GROB



Hat Ihr Sohn, Ihre Tochter nicht mehr die Kraft aufrecht zu gehen, neigt Ihr Liebling zu buckligem Gang, so ist dies

daß Ihrem Kinde im Entwicklungsalter gewisse Aufbaustoffe fehlen. Mit dem Ruf «grad u Hans» ist es nicht getan. Sie müssen ihm helfen, die Klippen der Jugendjahre besser zu überbrücken. Der junge Körper braucht nicht nur Nahrung, um sich zu erhalten, sondern ein Plus an Nährstoffen, um sich richtig zu entwickeln — und dieses Plus schafft Forsanose.

Forsanose ist eine leicht verdauliche lebenswichtigen Aufbaustoffe, — hauptsächlich der phosphorhaltige Nähr- und Nervenstoff Lecithin — wirken starkend, kräftigend und bald wird Ihr Kind Ihnen mit einem besseren Aussehen, mit einem aufrechten Gang und größerem Selbstbewußtsein dafür danken, daß Sie ihm täglich 1-2 Tassen Forsanose zum Frühstück aufstellten.

Wichtig:

Dank der Zugabe von Kakao und Rohrzucker ist Forsanose herrlich im Geschmack. Kinder können nie genug davon erhalten.



Forsanose

hilft im Entwicklungsalter

Große Büchse Fr. 4.— Kleine Büchse Fr. 2.20
Erhältlich in allen Apotheken.

FOFAG, pharmazeutische Werke, Volketswil-Zch.

SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG
führt gemeinsam mit der Interkantonalen Lotterie-Genossenschaft der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Unterwalden, Uri, Zug u. Zürich die Landesausstellung 1939 Zürich und zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken in den erw. Kantonen verwendet

LANDESAUSSTELLUNGS- und NATIONALLOTTERIE

In rascher Folge finden die Ziehung statt
Es gelangen Tranchen zu je Fr. 1,200,000.— mit Fr. 600,000.— Es handelt sich um 25,114 Treffer entfallen auf jede Tranche. Beachten Sie den Trefferplan mit den vielen Gewinnen in mittlerer Lage.

TREFFERPLAN der 1. Tranche	
1 Treffer	zu Fr. 50000
3 Treffer	zu Fr. 10000
10 Treffer	zu Fr. 5000
100 Treffer	zu Fr. 1000
1000 Treffer	zu Fr. 500
150 Treffer	zu Fr. 200
250 Treffer	zu Fr. 50
453 Treffer	zu Fr. 50
47 NachbarTreffer	zu Fr. 10
24,000 sichere Treffer	zu Fr. 10

Ziehung der 1. Tranche 5. Februar 1938
Einzellospreis Fr. 5.—

Jede geschlossene Serie von 10 Losen unter dem speziellen «Roten Kleebatterverschluß» zum Preis von Fr. 50.— enthält einen sicheren Treffer. Die 24,000 sicheren Treffer werden nicht mehr wie bei den bisherigen Lotterien nach einer einzigen Endziffer ermittelt, sondern durch zehn 2-stellige Endzahlen bestimmt. Alle übrigen 1114 Treffer werden einzeln gezogen.

LANDESAUSSTELLUNGS- und NATIONALLOTTERIE

Losbestellungen auf Postscheck VIII/11300 (zuzüglich 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiziellen Lotteriebüro der Landesausstellungs- und National-Lotterie, Löwenstr. 2 (Schmidhof), Zürich, Tel. 58 632. Lotteriebüro in allen Filialen der A.G. Orell Füssli-Annoncen und Publicitatis A.G., bei allen Kanton-Barverkauf und anderen Banken, sowie bei den vielen mit dem Roten Kleebatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen in den erwähnten Kantonen und im Offiziellen Lotteriebüro Zürich.

LA

Mannschaft ist gesund und ausgeruht, seine Schiffe so reichlich mit Lebensmitteln versehen, daß er schlimmstensfalls unverrichteter Dinge heimkehren könnte. Nur vor ihm liegt das Unbekannte, und im Rücken hat er die Heimat als letzten Weg und Ausweg. Magellan aber fährt völlig ins Leere, und er fährt nicht von einem vertrauten Europa mit Hafen und Heim fort, sondern von einem fremden, unwirtlichen Patagonien. Seine Mannschaften sind erschöpft von monatelangen Strapazen. Hunger und Entbehrung liegt hinter ihnen, Hunger und Entbehrung fährt mit ihnen, Hunger und Entbehrung droht vor ihnen. Abgenutzt ist ihre Gewandung, zerfetzt jedes Segel, verbraucht jedes Tau. Seit Wochen und Wochen haben sie kein neues Menschen Gesicht gesehen, keine Frau, keinen Wein, kein frisches Fleisch, kein frisches Brot mehr erblickt und im stillen beseiteten sie wohl die verwegenen Kameraden, die rechtzeitig desertiert und heimgefahren sind, statt ausgesetzt zu sein in so unendlicher Wasserwüste. Und so segeln die drei Schiffe zwanzig Tage, dreißig Tage, vierzig Tage, fünfzig Tage, sechzig Tage, und noch immer kein Land, noch immer kein Hoffnungszeichen, daß sie dem Lande sich nähern. Und wieder eine Woche und noch eine Woche und noch eine und noch eine und noch eine — hundert Tage, dreimal die Zeit, in der Columbus den Ozean durchfahren! Tausend und tausend und tausend leere Stunden segelt Magellans Flotte vollkommen im Leeren. Seit dem 28. November, da das Cabo deseoado, das ersehnte Kap, am Horizonte verdämmerte, gilt keine Karte mehr und kein Maß. Falsch haben sich alle Distanzen erwiesen, die Faleiro daheim errechnete, längst glaubt Magellan an Cipangu, an Japan, vorübergesteuert zu sein und hat in Wahrheit kaum erst ein Drittel des unbekannten Ozeans durchmessen, den er um seiner Windstille für alle Zeiten »il Pacifico«, den Friedlichen, taucht.

Aber wie grausam diese Friedlichkeit, welche Marter der Monotonie in dieser tödlichen Stille! Immer gleich blau und spiegelnd das Meer, immer gleich wolkenlos und glühend der Himmel, immer gleich stumm, gleich tonlos die Luft, immer gleich weit und gleich rund der Horizont, ein metallener Schnitt zwischen demselben Himmel und demselben Wasser, der allmählich tief sich ins Herz schneidet. Immer das gleiche riesige blaue Nichts um die winzigen Schiffe, die einzig Bewegte inmitten der gräßlichen Ünbewegtheit. Immer der gleiche faulige, stüttliche Gestank von Verdorbenem, der aus den Eingeweisen des Schiffsbuches schwelt. Immer, morgens, mittags, abends und nachts, immer wieder sich unvermeidlich begegnend, dieselben Gesichter, die sich in dumpfer Verzweiflung anstarren, nur daß die Gesichter der Menschen von Tag zu Tag mehr verfallen. Tiefer kriechen die Augen in die Höhlen, matter wird mit jedem vergebblichen Morgen

ihr Glanz, mehr und mehr höhlen sich die Wangen, schlaffer und schwächer wird Schritt um Schritt. Als Gespenster gehen um, hohlwangig und fahl, die vor wenigen Monaten noch als frische verwegene Burschen auf und nieder die Leitern kletterten und die Rahen takelten im Sturm. Wie Kranke wanken sie nun oder liegen erschöpft auf ihren Matten. Jedes der drei Schiffe, die ausgelaufen zu einem der kühnsten Abenteuer der Menschheit, ist nur mehr von Wesen bewohnt, die man noch Menschen zu nennen zurückschreckt, jedes Deck ein schwimmendes Hospital, ein wanderndes Siechenhaus.

Denn fürchterlich verminderen sich auf dieser unerwartet langen Durchquerung die Vorräte, entsetzlich mehr sich die Not. Längst muß man es eher Unrat als Nahrung nennen, was täglich der Proviantmeister an die Mannschaft verteilt. Restlos ist der Wein verbraucht, der noch einigermaßen die Lippe, die Seele erfrischt. Das Süßwasser aber, gekocht von der unerbittlichen Sonne, brackig geworden in den verschmutzten Fässern und Schläuchen, gibt derart pestilenzialischen Gestank von sich, daß die Unglücklichen mit den Fingern die Nase sich zuhalten müssen, während sie mit dem einzigen Schluck, der ihnen täglich zugemessen wird, die verdornte Kehle feuchten. Der Schiffszwieback wiederum, nebst den Fischen, die sie fangen, ihre einzige Nahrung, ist längst zu einem grauen, schmutzigen Pulver zerfallen, in dem die Würmer wühlen, und überdies noch verpestet von den Exkrementen der Ratten, die selber toll geworden, sich auf den letzten erbärmlichen Rest von Nahrung gestürzt hatten. Um so begehrter sind sie nun selbst geworden, die widrigen Tiere, und wenn man verzweifelt diesen Räubern der letzten Vorräte in alle Winkel nachjagt, so geschieht es nicht bloß, um sie zu erschlagen, sondern um ihre Kadaver dann als kulinarische Kostbarkeit zu verhandeln; ein halber Dukaten in Gold wird dem geschickten Jäger bezahlt, der eines dieser quiekenden Tiere eingefangen, und gierig schlingt der glückliche Käufer den ekelhaften Braten hinab. Um ihren Magen, der sich in grausamen Krämpfen nach Nahrung schmerhaft zusammenpreßt, zu betragen, um dem würgenden Hunger nur irgendeine Befriedigung vorzutäuschen, erfindet die Mannschaft immer gefährlicheren Betrug: man klaut Sägespäne zusammen und mischt sie in den Abfall des Schiffszwiebacks, um trügerisch so die kärgliche Ration zu vermehren. Schließlich wird die Not dermaßen groß, daß das fürchterlich prophetische Wort Magellans sich erfüllt, sie würden das Leder von den Ochsenhäuten verzehren, mit denen die Segelstangen eingefasst sind; wir finden bei Pigafetta eine Beschreibung der Praktik, welche die Hungernden in ihrer Verzweiflung versuchten, selbst dies Ungenießbare noch ge-

nießbar zu machen. «Wir aßen schließlich, um nicht Hungers zu sterben, auch die Stücke Rindsleder, mit denen die große Rahe überzogen war, um die Tafe vor dem Zerreissen zu schützen. Jahrlang dem Regen, der Sonne und dem Wind ausgesetzt, waren diese Ledersstücke so steinhart geworden, daß wir sie immer vier bis fünf Tage lang im Meer hängen mußten, um sie ein wenig aufzuweichen. Dann erst legten wir sie ein wenig über das Kohlenfeuer und so schlängen wir sie dann hinunter.»

Daß auch die widerstandsfähigsten unter diesen eisenstarken, leidensgewohnten Männern solche Kost nicht ungeschädigt ertragen können, ist kaum verwunderlich. Skorbut bricht aus infolge des Mangels an frischer (wir würden sagen: vitaminhaltiger) Nahrung. Das Zahnfleisch beginnt den Erkrankten zu schwollen und dann zu eitern, die Zähne werden unfest und fallen aus, Geschwüre bilden sich im Mund, schließlich schwillt der Gaumen so schmerhaft an, daß selbst wenn sie Nahrung hätten, die Unseligen nicht mehr imstande wären, sie hinabzuwürgen und elend zugrunde gehen. Aber auch den Überlebenden bricht der Hunger die letzte Kraft. Mit eiternden oder gelähmten Beinen tappen sie, auf Stöcke gestützt, herum oder kauern erschöpft in den Winkeln. Nicht weniger als neunzehn, also etwa ein Zehntel der übriggebliebenen Mannschaft, gehen auf dieser Hungerfahrt unter entsetzlichen Qualen erledigt, und auch die fürchterlichste bleibt ihr nicht erspart: die Qual der enttäuschten Hoffnung. Denn wie in der Wüste die Verdurstenden plötzlich eine Oase zu erblicken meinen, schon schwanken grün die Palmen, schon bauschen sich die Schatten kühl und blau zwischen dem grellen, giftigen Licht, das ihnen seit Tagen die Augen blendet, schon glauben sie die Quelle rauschen zu hören, aber kaum taumeln sie mit letzter Kraft voran, da schwindet plötzlich die Erscheinung dahin und Wüste liegt wieder um sie, noch feindseliger als vordem, so fallen die Leute Magellans einem ähnlichen Fata Morgana-

*

Drei Monate und zwanzig Tage lang wandert im ganzen die einsame Karawane dieser drei Schiffe durch die unendliche Wasserwüste, alle erdenklichen Qualen erleidend, und auch die fürchterlichste bleibt ihr nicht erspart: die Qual der enttäuschten Hoffnung. Denn wie in der Wüste die Verdurstenden plötzlich eine Oase zu erblicken meinen, schon schwanken grün die Palmen, schon bauschen sich die Schatten kühl und blau zwischen dem grellen, giftigen Licht, das ihnen seit Tagen die Augen blendet, schon glauben sie die Quelle rauschen zu hören, aber kaum taumeln sie mit letzter Kraft voran, da schwindet plötzlich die Erscheinung dahin und Wüste liegt wieder um sie, noch feindseliger als vordem, so fallen die Leute Magellans einem ähnlichen Fata Morgana-



Das sind die Kennzeichen des Telefunken-Musik-Supers TA 55: 5 Kreise, 5 Telefunken-Hochleistungsröhren, 100-Sender-Skala, 3 Wellenbereiche, verzerrungsfreie Dioden-Hochfrequenz-Gleichrichtung, Kraftendpentode, Hochwirkungsgrad-Lautsprecher, vollautomatischer Schwundausgleich, optische Scharfeinstellung. Der ganze Zauber der Musik kann sich spielend leicht entfalten.

TELEFUNKEN

Zauber zum Opfer. Eines Morgens schallt plötzlich ein heiserer Ruf vom Mastkorb — ein Matrose hat Land er-sähnt, eine Insel, zum erstenmal Land seit unendlicher Zeit. Wie Irre stürzen die Verhungerten, die Verdurstenden auf Deck, selbst die Kranken, die wie ausgelaugtes Wäsche schlaff auf dem Boden gelegen, schleppen sich taumelnd heran. Wahrsagig, es ist eine Insel, der sie sich nähern. Rasch, rasch jetzt die Boote bemannt — schon sehen ihre überreizten Sinne sprudelnde Quellen, schon träumen sie von guter Rast im Schatten der Bäume, schon lechzen sie, nach Wochen und Wochen ewigen Umgetriebenseins wieder einmal Land unter den Sohlen zu spüren, nicht immer nur schwankender Bretter auf schwankender Welle. Aber erbärmlicher Betrug! Da sie näher herankommen, erweist sich diese Insel und späterhin eine zweite, die sie in ihrer Erbitterung deshalb las Islas Desventuradas, die Unglücksinseln, nennen, als vollkommen leerer Fels, unbewohnt und unbewohnbar, eine Einöde ohne Mensch und Getier, ohne Quell und Frucht. Und weiter und weiter geht die Fahrt durch die blaue Wüste, weiter, weiter, weiter noch Tage und Tage und Wochen und Wochen, diese vielleicht furchterliche und entbehrungsreichste Seefahrt, welche die ewige Chronik menschlichen Leidens und menschlicher Leidenschaft, die wir Geschichte nennen, verzeichnet.

Endlich, am 6. März 1521, mehr als hundertmal hat sich die Sonne erhoben über gleich leerem, reglosem Blau, mehr als hundertmal ist sie hinabgetaucht in dasselbe leere, reglose, erbarmungslose Blau, hundertmal ist Tag zu Nacht geworden und Tag zu Tag, seit die Flotte aus der Magellanstraße in die offene See gesteuert, da hält abermals der Schrei vom Mastkorb: Land, Land. Es war Zeit, allerhöchste Zeit. Zwei Tage noch, drei Tage im Leeren, und wahrscheinlich wäre nie eine Spur jener heldischen Tat auf die Nachwelt gelangt. Mit verhungerten Mannschaft, ein wandernder Friedhof, wären die Schiffe steuerlos umhergeirrt und schließlich in einem Sturm oder an einem Strand zerschellt. Diese neue

Insel aber, Gottlob, sie ist bewohnt, sie wird Wasser für die Verschmachteten haben. Kaum nähert sich die Flotte der Bucht, noch sind Segel und Anker nicht niedergelassen, und schon flitzen unheimlich flinke Kanus heran, kleine, bemalte Boote, deren Segel aus zusammengezähnten Palmblättern gefertigt sind. Gelenkig wie Affen klettern die vollkommen nackten und naiven Naturkinder an Bord, und so fremd ist ihnen jeder Begriff sittlicher Konvention, daß sie alles, was sie stehen oder liegen sehen, einfach an sich nehmen. Im Nu verschwinden die verschiedensten Gegenstände wie durch Taschenspielerei; auf einmal ist sogar das kleine Landungsboot der «Trinidad» vom Schlepptau abgeschnitten. Heiter und völlig unbeschwert von jedem Verdacht, etwa Böses begangen zu haben, lachend, so leicht etwas noch nie Gesehenes gewonnen zu haben, rudern sie mit ihrer schönen Beute davon. Denn diesen naiven Heiden scheint es genau so natürlich und selbstverständlich — nackte Leute haben keine Taschen —, ein paar blitzende Dinge sich ins Haar zu stecken, als es den Spaniern, dem Papst und dem Kaiser natürlich und selbstverständlich dünktet, all diese unentdeckten Inseln mit ihren Menschen und Tieren von vorneweg zum legalen Eigentum des allerchristlichen Königs zu erklären.

Magellan in seiner schwierigen Lage kann nun wenig Verständnis für Annexionen ohne kaiserliches und päpstliches Dokument aufbringen. Ummöglich für ihn, jenes kleine Landungsboot, das schon in Sevilla laut der Rechnung in den Archiven 3937½ Maravedis gekosten hat, und das hier, tausende Meilen weit, eine unersetzliche Kostbarkeit darstellt, den flinken Räubern einfach zu lassen. So landet Magellan am nächsten Tage vierzig bewaffnete Matrosen, um sein Ruderboot zurückzuholen und den unehrlichen Insulanern eine Lektion zu erteilen. Ein paar ihrer Hütten werden niedergebrannt, aber zu einem wirklichen Kampf kann es gar nicht kommen, denn diese armen Naturkinder sind derart unbeliebt in der Tötekunst, daß, als ihnen plötzlich die Pfeile der Spanier im blutenden Körper stecken, sie gar nicht verstehen, wie von der Ferne aus diese spitzen, gefederten Dinger ihnen tief unter die Haut fahren konnten und

jetzt so schrecklich wehtun. Verzweifelt zerren sie und ziehen sie an den Pfeilen und flüchten dann in wildem Tumult vor den abschreckenden weißen Barbaren in die Wälder zurück. Nun können die ausgehungerten Spanier endlich etwas Wasser für die halb Verschmachteten holen und gründliche Razzia nach Nahrungsmitteln machen. In gieriger Eile schleppen sie aus den verlassenen Hütten alles zusammen, was sie raffen können, Hühner, Schweine, Früchte; und nachdem sie einander so beiderseits bestohlen haben, die Eingeborenen die Spanier und die Spanier die Eingeborenen, räufen die kultivierten Räuber zur Strafe die Inseln für ewige Zeiten mit dem Schamnamen: die Diebsinseln, die Ladronen.

Immerhin: diese Razzia rettet die Halbverhungerten. Drei Tage Rast, die Beute an frischen Früchten und Fleisch sowie das reine erquickende Quellwasser haben die Mannschaft erfrischt. Noch sterben während der Weiterfahrt einige Matrosen vor Erschöpfung, darunter der einzige Engländer an Bord, noch liegen einige Dutzend krank und krank. Aber das äußerste Grauen ist vergangen, und mit neuem Mut steuern die Schiff weiter nach Westen. Als dann nach einer weiteren Woche, am 17. März, abermals der Umriss einer Insel auftauchte und daneben eine zweite, weiß Magellan, daß sich das Schicksal ihrer erbarmt hat. Das müssen seiner Berechnung nach die Molukken sein. Jubel! Jubel! Es ist am Ziel! Aber selbst die brennende Ungeduld, endlich die Kranken zu pflegen, die Erschöpften zu stärken, macht diesen nicht vorschnell oder unvorsichtig. Statt auf Suluan, der größeren der beiden Inseln, zu landen, wählt Magellan eine kleinere, die Pigafetta «Humunu» benannt, als Ankerplatz, gerade weil sie unbewohnt ist und er bei seinem hohen Krankenstand jeder Begegnung mit Eingeborenen zunächst ausweichen will. Erst die Mannschaft retablieren, ehe man verhandelt oder kämpft! Die Kranken werden ans Land getragen, mit frischem Wasser erquikt, eines der Schweine, die man auf den Diebsinseln gestohlen hat, für sie geschlachtet: nur Rast zuerst und keinerlei Abenteuer! Aber es dauert nicht lang, am Nachmittag des nächsten Tages nähert sich schon der größeren Insel her vertrauenvoll ein Kahn mit freundlich



Schlussziehung 18 Dez.

Da werden Sie mit leuchtenden Augen Ihren Gewinn in Empfang nehmen - und wir werden uns freuen, wie viel Freude wir verbreiten können. Die Gefa II hatte von Anfang an die Sympathie aller - sie will nun noch einen glänzenden Endspurt machen. Und Sie? Wollen Sie nicht auch noch dabei sein? Kennen Sie den einzigen dastehenden Nachbarfriefflerplan der GEFA II? Die beiden Nachbarnummern des Hauptfriefflers erhalten als Trost je ein Auto, die Nachbarn der andern grossen Treffer schöne Barberträge. Beeilen Sie sich, das letzte Mal sind hunderter von Bestellungen zu spät gekommen. Kommen Sie zur Zeit. Jedes fünfte Los ein sicherer Treffer.

Lospreis Fr. 10.— Zehnerserie mit mindestens 2 sichern Treffern Fr. 100.— Porto 40 Cts. Ziehungsliste 30 Cts. beifügen. Brief-adresse: Postfach 37, Grenchen. Postcheck-konto Gefa Grenchen Va 1821. Tel. 85.766. Diskrete Zustellung der Lose.

GEFA II
SOLOTHURNISCHE
Genossenschaft für Arbeitsbeschaffung

1 ♂ Fr. 100.000.-
1 ♂ Fr. 50.000.-
2 ♂ Fr. 20.000.-
10 ♂ Fr. 10.000.-
10 ♂ Fr. 5.000.-
50 ♂ Fr. 1.000.-
etc. etc.
30.444 Treffer
Loversand nach der ganzen Schweiz



Jung, heiter und leuchtend dank Elizabeth Arden.

Spezial Augenwasser. Abends und morgens anzuwenden. Dieses Präparat lindert sofort müde oder überanstrenzte Augen, reinigt, kräftigt und klärt sie. Fr. 8.-

Spezial Augencreme. Verhindert alternde Linien und Falten, füllt Höhlungen aus. Fr. 7.25.

Elizabeth Arden

Behandlungs-Salon in Zürich, 30 Bahnhofstrasse, IV Etage

25 OLD BOND STREET LONDON W1

Abonnieren Sie die „Zürcher Illustrierte“.

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwächen der beiläufigen Kräfte. Wie ist dieselbe vom Stoffwechsel und den Organen bedingt? Welche therapeutische Gemäldemittel zu verordnen und zu beitreten. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt. illustriert, neu bearbeitet unter Berücksichtigung der modernen Gedankenpunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu bezahlen von Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herrenau 472



HENKEL BASEL DR 033a

winkenden Eingeborenen. Sie bringen Früchte, die dem braven Pigafetta neu sind und die er gar nicht genug bestaunen kann, denn es sind Bananen und Kokosnüsse, deren milchiges Wasser so wunderbar die Kranken erquickt. Ein eiliger Handel beginnt: Fische, Hühner und Palmwein, Orangen und alle Arten von Gemüsen und Früchten können die Ausgehungen nun erwerben gegen ein paar Glöckchen oder bunte Gläser. Und zum erstenmal seit Wochen und Monaten essen Kranke und Gesunde sich wieder satt.

*

Im ersten Ueberschwang hatte Magellan vermeint, das wahre Ziel seiner Reise, die Inseln der Gewürze, die «Islas de las especies» bereits erreicht zu haben. Aber siehe, es sind gar nicht die Molukken, an denen er ahnunglos gelandet ist; denn sonst könnte, sonst müßte Enrique die Landessprache verstehen. Es sind nicht seine Landsleute, und darum muß es ein anderes Land sein, ein anderer Archipel, auf den sie ihr Glück verschlagen hat. Abermals haben sich die Berechnungen Magellans, die ihn einen um zehn Grade nördlicheren Kurs durch den Pazifischen Ozean nehmen ließen, als total falsch erwiesen. Und abermals hat sein Irrtum eine Entdeckung gezeitigt. Magellan ist gerade durch sein fehlerhaftes Steuern zu weit nach Norden und statt an die Molukken auf eine völlig unbekannte Inselgruppe gelangt, zu einem von keinem Europäer bisher je erwähnten oder nur geahnten Archipel. Er hat auf der Suche nach den Molukken die Philippinen entdeckt und damit für den Kaiser Karl eine neue Provinz gefunden, die einzige überdies, welche länger als die von Columbus, von Cortez, von Pizarro entdeckten und erobernten im Besitz der spanischen Krone bleiben wird. Aber auch für sich selber hat er mit dieser unverhofften Entdeckung ein Reich begründet; denn gemäß seinem Vertrag steht ihm und Faleiro das Recht auf zwei der neuen Inseln zu, falls er mehr als sechs entdecken würde. Seit einer Nacht ist, der gestern noch ein armer Abenteurer, ein Desperado gewesen und scharf an der Klippe des Untergangs, nun Adelantado eines eigenen Landes, Teilhaber auf Ewigkeit an allen Gewinnen, die aus diesen neuen Kolonien fließen werden, und damit einer der reichsten Männer der Erde.

Wunderbare Wende eines einzigen Tags nach hundert und aber hundert düsteren und vergebllichen! Nach neun Tagen sorgsame Pflege an diesem stillen tropischen Strand sind beinahe alle genesen, und Magellan kann alle Vorbereitungen treffen, nun die gegenüber liegende Insel Massawa zu erkunden. Fast hätte freilich im letzten Augenblick ein ärgerlicher Unfall dem endlich Beglückten die Freude verstört. Sein Chronist und Freund Pigafetta lehnt sich nämlich beim Angeln ein wenig zu weit vor und fällt ins Wasser, ohne daß jemand seinen Sturz bemerkte. Beinahe wäre uns damit auch die ganze Geschichte jener

ersten Weltumsegelung weggeschwommen; denn anscheinend kann der gute Pigafetta nicht schwimmen und steht im besten Begriff, zu ertrinken. Zum Glück faßt er in letzter Minute ein vom Schiff niederhängendes Tau, und auf sein kräftiges Geschrei hin holt man den uns so entbehrlichen Chronisten wieder an Bord.

Fröhlich werden diesmal die Segel gehisst. Alle wissen, der gräßliche große Ozean ist zu Ende; nicht mehr bedrückt und bedrängt jene fürchterliche Leere. Nur ein paar Stunden, nur ein paar Tage haben sie zu reisen, und während der Fahrt schon tauchen zur Rechten, zur Linken immer wieder schattenhaft die Linien naher Eilande auf. Endlich, am vierten Tage, am 28. März, dem Tag vor Karfreitag, landet die Flotte auf Massawa, um noch einmal Rast zu halten vor dem letzten Anlauf zu dem lang und so vergeblich gesuchten Ziel.

*

Auf Massawa, dieser winzigen, gleichgültigen philippinischen Insel, die man nur mit dem Vergroßerungsglas auf normalen Karten findet, erlebt Magellan abermals einen jener großartig dramatischen Augenblicke seines Lebens. Kaum, daß die großen fremden Schiffe mit geschwollenen Segeln dem Strande von Massawa sich nähern, sammelt sich freundlich und neugierig das Volk, um die Fremden zu erwarten. Aber ehe Magellan selbst landet, sendet er zur Vorsicht seinen Sklaven Enrique als Friedensvermittler voraus, richtig vermutend, daß die Eingeborenen einem Manne brauner Hautfarbe mehr Vertrauen entgegenbringen dürften als einem der weißhäutigen, sonderbar bekleideten und bewaffneten Bartmenschen.

Und nun beginnt sich das Unerwartete. Schwatzend und schreiend umdrängen die halbnakten Insulaner Enrique — und plötzlich staunt und stutzt der malaiische Sklave. Denn er hat einzelne Worte verstanden. Er hat verstanden, was diese Leute ihm sagen, verstanden, was sie ihn fragen. Er, der seit Jahren von der Heimat Weggeraubt, hat zum erstenmal wieder Worte seiner eigenen Sprache vernommen. Denkwürdiger, unvergessbarer Augenblick, einer der größten in der Geschichte der Menschheit — zum erstenmal, seit die Erde durch das Weltall kreist, ist ein einzelner lebender Mensch rund um die ganze Erde wieder zurück in seine Heimat gelangt. Gleichgültig, daß es ein unbedeutlicher Sklave war — nicht in dem Menschen, sondern in seinem Schicksal liegt hier die Größe. Denn dieser belanglose malaiische Sklave, von dem wir nicht mehr wissen als seinen Sklavennamen Enrique, er, den man mit der Peitsche weggetrieben von der Insel Sumatra und über Indien und Afrika nach Lissabon, nach Europa geschleppt, er ist als erster der Myriaden Menschen, die je die Erde bevölkerten, über Brasilien und Patagonien, über alle Ozeane und Meere wieder zurückgekehrt in die Sphäre, wo man seine eigene Sprache spricht; vorbei an hundert, an tausend Völkern und Rassen und Stämmen,

die jedes Wort für einen Begriff anders im Munde former, ist er als der erste um den rollenden Ball zurückgekommen zu dem einzigen Volk, das er versteht, das ihn versteht.

In dieser Sekunde weiß Magellan: das Ziel ist erreicht, seine Tat ist getan. Er hat, von Osten herkommend, den malaiischen Sprachkreis wieder betreten, den er vor zwölf Jahren westwärts verlassen; bald wird er ihn nach Malacca, wo er diesen Sklaven gekauft, heil wieder zurückbringen können. Was die Weisesten vermuteten seit tausenden Jahren, was die Gelehrten träumten, nun ist es durch den Mut eines einzelnen Gewißheit geworden: rund ist die Erde. Denn siehe, ein Mensch hat sie umrundet.

*

Diese Tage in Massawa sind die seligsten und entspannendsten der ganzen Reise. Magellans Stern steht im Zenit. In drei Tagen, am Ostersonntag, wird der schlimme Tag sich jähren, daß er in Port Julian mit Dolch und Gewalttat sich der Verschwörung erwehren mußte, und seitdem, wie viel Unheil, wie viel Qual, wie viel Not! Aber nun ist für immer der grausame Zwist in den eigenen Reihen begraben — ein wahrhaftes Auferstehungsfest darf der wunderbar Gläubige an diesem Ostertage feiern, und glorreich erglänzt, da das Gewölk der Gefahren sich verzogen, die geleistete Tat. Das Unvergängliche, dem all seine Sinnen und Mühen sich seit Jahren durstig zusehnte, es ist vollbracht: Magellan hat die Weststraße nach Indien gefunden, die vergebens Columbus, Vespucci, Cabot, Pinzon und alle die andern Seefahrer gesucht. Er hat Länder entdeckt und Gewässer, die vor ihm keiner gesehen, er hat einen neuen gewaltigen Ozean als erster Europäer, als erster Mensch aller Zeiten glücklich durchfahren. Er ist weiter gelangt im irdischen Weltraum als ein Irdischer vor ihm.

Keine Eile darum, keine Ungeduld! Endlich auch Rast genießen, das reine Glück der Erfüllung nach den leidenden Monaten des Umgetriebenseins. Herrlich ist die Landschaft, paradiesisch das Klima, freundlich die Eingeborenen, die noch im goldenen Zeitalter leben, friedliebend, unbekümmert und faul. Aber außer der Faulheit und der Ruhe lieben diese Urkinder der Natur noch besonders Essen und Trinken und so geraten — es ist wie in Märchen — die ausgeschungneten Matrosen, die eben noch Sägespäne und rohes Rattenfleisch in die von Hunger verkrümmt Mägen gewürgt, mit einemmal in ein Schlafraumland. Zu unverstehlich locken die Versuchungen der wohlsmekenden frischen Speisen, als daß sogar der fromme Pigafetta, der nie vergift, der Madonna und allen Heiligen zu danken, nicht in schwere Sünde fiele. Denn es ist nicht nur Freitag, sondern überdies Karfreitag, da ihn Magellan zu dem König der Insel schickt, und Calambu (so heißt ihr König) führt ihn mit vieler Festlichkeit in die Bootshütte aus Bambus, und dort brutzelt im Kessel wunderbares, knusperiges und fettes Schweinefleisch. Aus Höflichkeit gegen den Häuptling, vielleicht

Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Beleitererscheinungen u. folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederrurnen (Ziegelbrücke). Gepründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Abonnieren Sie die Zürcher Illustrierte

Zum Tee
Schnebli
Petit-Beurre

dann sind Sie gut bedient.
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Das Geschenk
von unbegrenzter Dauer
für die ganze Familie!

Über 40 verschiedene Modelle
von Fr. 215.- ab bis Fr. 1575.-
10 % Anzahlung und 6, 12 oder 18 Monatsraten

MODELL 67 Fr. 440.-
Kurze, mittlere und lange Wellen

Ausschneiden, auf Postkarte kleben und als Drucksache mit 5 Rp. frankiert senden an:

Senden Sie gratis:
Serie E der Paillard-Duplex-Drucke an:
Name: _____
Adresse: _____

GENERALVERTRÉTER: BLATTNER & CO., BASEL 2

Bildung
ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

Erfolgreiche praktische
Handel, Verwaltung, Bank, Post, Bahn, Hotelbüro, Verkauf. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Auskunft und Prospekt durch
Handelsschule Gademann, Zürich, Geßerallee 32

Ihr Duft verrät herrliche Tabake

Hallwiler Forellen

Fabrikant: M. G. BAUR, Beinwil a See

WERT-GUTSCHEIN
Fr. 1.25 (AUSSCHNEIDEN) GÜLTIG BIS 31. DEZ. 1937

Damit Sie die haushaltende Eigenschaft der BULLDOG-RASIER-Creme und die dauerhaften BULLDOG-EXTRA-Klingen kennlernen, erhalten Sie beim Kauf v. 10 Stück BULLDOG-EXTRA-Klingen 1 Tube BULLDOG-RASIER-Creme im Werte von Fr. 1.25 gratis. Überall erhältlich gegen Abgabe dieses Gutscheines.
E N G R O S: H. J U C K E R / O L T E N

auch aus Leckerei, begeht nun Pigafetta die Sünde: er kann dem verführerischen Duft nicht widerstehen, er ist am heiligsten und strengsten aller Fasttag von diesem köstlichen Fleisch und trinkt wacker Palmwein dazu. Aber kaum ist das Gastmahl beendet, kaum haben sich die ausgehungerten und unverwöhnten Sendboten Magellans die Bäuche gefüllt, so lädt sie der König schon zu einem zweiten Gastmahl in die eigene Pfahlhütte. Mit untergeschlagenen gekreuzten Beinen — «wie Schneider bei der Arbeit», erzählt Pigafetta — müssen sich die Gäste abermals zum Mahle setzen, und sofort marschieren runde Schüsseln mit gebratenen Fischen, mit frischgeplücktem Ingwer und Palmwein, und der Sünder sündigt weiter. Aber noch schlummer! Denn eben haben Pigafetta und sein Begleiter diese zweite Mahlzeit beendet, da begrüßt sie der Sohn des Häuptlings aus dem Schlaraffenland, und um der Höflichkeit Genüge zu tun, müssen sie nun an seiner Tafel zum drittenmal schmausen. Diesmal wird zur Abwechslung gesotterter Fisch und gewürzter Reis aufgetragen und dazu so mächtig pokulierte, daß der übermästete Begleiter Pigaffetas torkelnd und lallend zur Bambusmatte geführt werden muß, um den ersten philippinischen Rausch eines Europäers auszuschlafen. Und man kann sicher sein, er träumt vom Paradies.

Aber auch die Insulaner sind nicht minder begeistert als ihre hungrigen Gäste. Was für wunderbare Menschen sind da über das Meer gekommen, welche herrliche Geschenke haben sie mitgebracht, glatte Gläser, in denen man seine eigene Nase mit seinen eigenen Augen sehen kann, blitzende Messer und schwere Aexte, die mit einem Hieb einen Palmbaum umhauen! Herrlich auch die feuerrote Kappe und das türkische Kleid, in dem jetzt ihr Häuptling stolz und unglaublich dieser blanke Wunderharnisch, der unverwundbar macht! Auf Befehl des Admirals steckt einer der Matrosen sich in die stärker Rüstung, und nun

stoßen und schießen mit ihren armen Knochenpfählen die Eingeborenen auf den eisernen Mann und hören dabei den unverwundbaren Soldaten in seinem Eisen lachen und sie verspotten. Was für Zauberer! Und wie herrlich erst, was diese weißen Götter am Sonntag, den sie Ostersonntag nennen, für ein Schauspiel bereiten! Da stellen sie am Strand ein seltsames Ding auf, einen Schrein, den sie Ostersonntag nennen, für ein Schauspiel bereiten! Da stellen sie am Strand ein seltsames Ding auf, einen Schrein, den sie Ostersonntag nennen, für ein Schauspiel bereiten!

Im Gefühl, daß es etwas Wundertägliches sein müsse, was diese weisen und mächtigen Fremden hier verrichten, ahnen die Eingeborenen scheu und ehrfürchtig ihre Bewegungen nach. Sie knien gleichfalls nieder und küssen das Kreuz.

Nur noch zu den Gewürzinseln, damit ist dein Auftrag erfüllt, Magellan, das Gelübde gelöst, und dann heim, wo eine Frau deiner wartet, den zweiten Sohn, den Nachgeborenen, dem Vater zu zeigen! Heim, um die Meuterer zu überführen, die feig dich verleumden! Heim, die Welt zu lehren, was Mut eines portugiesischen Edelmanns, was Entschlossenheit und Entbehrungskraft spanischer Mannschaft vermochten! Heim, Magellan, steuere heim!

Doch immer ist der Genius eines Menschen zugleich seine innere Gefahr; und Magellans Genius war die Geduld, das große Wartenkönnen, das große Schweigenkönnen. Stärker als die Lust, im Triumph einzuziehen und vor dem Herrn beider Welten Dank zu empfangen, beseelt ihn das Gefühl der Pflicht. Alles was dieser Mann bisher unternommen, hat er sorgsam begonnen und gründlich vollendet. So will auch diesmal Magellan den

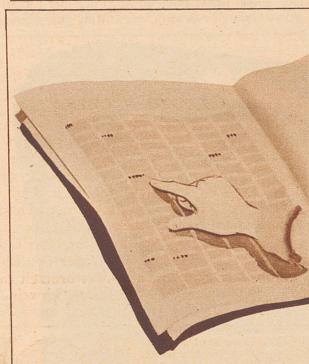
von ihm entdeckten Archipel der Philippinen nicht eher verlassen, bevor er nicht die neue Provinz Kaiser Karls eingeraffnet und für Spanien dauernd gesichert weiß.

Auf sein Befragen bezeichnetet ihm der Häuptling Sebu (Zubu) als das größte Eiland der Inselgruppe, und als Magellan ihn um einen Piloten daran ersucht, bietet der Häuptling demütig um die Ehre, selber ihn führen und begleiten zu dürfen. Diese hohe Ehre königlicher Pilotierung verzögert zwar die Abreise; denn bei der Reiseroute hat der wackere Calambu sich dermaßen überfressen und übertrunken, daß erst am 4. April die Flotte dieses pantagruelischen Piloten sich anvertrauen kann. Aber dann stoßen die Schiffe ab von dem gesegneten Strand, der aus letzter Not sie errettet. Durch stilles Meer steuern sie an kleinen, gästlich grüßenden Inseln vorbei, gerade der einen entgegen, die Magellan selber gewählt; denn — dies schreibt mit Trauer der treue Pigafetta — «cosi voleva la sua infelice sorte», «so wollte es sein finstres Geschick».

Tod vor dem letzten Triumph.

Nach drei Tagen Meeresstille und glücklicher Fahrt, am 7. April 1521, nähert sich die Flotte der Insel Sebu; zahlreiche Dörfer zeigen von ferne schon, daß sie dicht bevölkert ist. Der königliche Pilot Calambu lenkt mit sicherer Hand das Steuer zur Hauptstadt hin, und bereits der erste Blick auf den Hafen belehrt Magellan, daß er es hier mit einem Rajah oder König höheren Ranges und kultivierter Art zu tun hat; denn an der Reede liegen ausländische Dschunken und zahllose kleine einheimische Praus. Es gilt also von vornherein imposant aufzutreten und sich als der Herr über Blitz und Donner zu erweisen.

(Fortsetzung Seite 1529)



Zwei Freundinnen hatten, ohne es zu wissen, die gleiche Anzeige gelesen und bewarben sich um die offene Stelle.



Luis sprach mit leiser Stimme, denn sie war etwas heiser. Der Personalchef verabschiedete sie schnell.



Ursula bekam die Stelle. «Das haben Sie Ihrer klaren, sympathischen Stimme zu verdanken», sagte der Chef.



«Du mußt Deine Stimme pflegen, dann wirst Du das nächste Mal mehr Erfolg haben; mache es wie ich und nimm täglich Gaba. Gaba schützt vor Heiserkeit und Katarrh.»

LAMELLA

Der neue Stahlblech-Radiator
der ZENT A.G. BERN

senkt Bau- und Heizkosten!

Ein kleines Nickerchen

erfrischt wunderbar. Aber dazu muß der Lärm ausgeschaltet werden durch OHOPAX-Geräuschschützer. Plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörgangs. Schachtel mit 6 Paar nur Fr. 2.70. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

**Zuerst
hatte er eine
„rauhe
Kehle...“**

dann kam der eigentliche Husten. Das Gefühl der Trockenheit zeigt eine Störung der Drüsenträgigkeit in den Schleimhäuten an. Dadurch wird die Erkrankung leichter, der Sieg leicht gewonnen. Wenn man bei Halsentzündung eine „Sodener Mineralpastille“ langsam im Munde zergeht, dann umspülten ihre natürlichen Heilsalze durch die Schluckreflexe innerhalb von 15 Minuten die trockenen Schleimhäute. Die Schleimhäute im Bereich der neuen Schleimzellbildung angeregt, wodurch das lästige Kratzen gelindert wird, die Entzündung läuft nach, und der Schleim löst sich. Außerdem bilden die Salze auf den Schleimhäuten eine biologische Schutzschicht. Die echten Sodener enthalten die Naturalsalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden im Taunus (die bekanntesten Heilbad in Katarthe, Asthma, Herzleiden). In allen Apotheken und Drogerien zu kaufen. Preis pro Monat Fr. 1.80 zu haben. Großdepot: Pharmacie Internationale Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (25), Poststr. 6.



Magellan befiehlt allen Schiffen, eine Artilleriesalve zur Begrüßung abzugeben, und wie immer erregt dieses Wunder eines künstlichen Gewitters bei klarem Himmel zunächst ungeheures Entsetzen bei den Naturkindern; in schreiemendem Schreck flüchten die Eingeborenen nach allen Seiten und verstecken sich. Aber sofort sendet Magellan seinen wackeren Dolmetsch Enrique ans Land, um dem Herrscher der Insel diplomatisch kundzutun, dieser Donner bedeute keineswegs ein Zeichen der Feindschaft, sondern mit solchem hohen Zauber wünsche der mächtige Kommandant dem mächtigen König von Sebu nur seinen besondern Respekt kundzutun. Der Herr dieser Schiffe sei selber bloß Diener, allerdings Diener des größten Herrn der Welt; auf dessen Befehl habe er das gewaltigste Meer der Erde durchfahren, um die Gewürzinseln aufzusuchen. Bei dieser Gelegenheit habe er aber nicht versäumt, dem König von Sebu einen freundschaftlichen Besuch abzustatten, weil er in Massawa vernommen habe, ein wie weiser und freundlicher Fürst der König von Sebu sei. Gerne sei der Kommandant des Donnerschiffs bereit, dem Monarchen dieser Insel nie gesehene kostliche Waren zu zeigen und mit ihm in Tauschhandel zu treten.

Der König oder vielmehr der Rajah von Sebu, Humabon, ist nun kein so argloses Naturkind mehr wie die nackten Wilden der Ladronen und die "Riesen" Patagoniens. Er hat bereits vom Baum der Erkenntnis gegessen, weiß um Geld und Geldeswert; dieser gelbbraune Fürst am andern Ende der Welt ist praktischer Nationalökonom, was sich dadurch bekundet, daß er die hochkultivierte Ertüngenschaft der Transitgebühren für seinen Hafen entweder von andern übernommen oder selbst erfunden hat. Dem gerissenen Handelsmann imponiert weder der Kanonenendonnen noch beschmeicht ihn die Honigrede des Dolmetschers. Kühl erklärt Enrique, er verweigere keineswegs diesen unbekannten Fremden die Einfahrt in seinen Hafen, und die neue Geschäftsverbindung sei ihm willkommen. Aber jedes Schiff, das anlegt, müsse ausnahmslos eine Taxe, einen Hafenzoll bezahlen.

Der Sklave Enrique weiß sofort, daß sein Herr als Admiral einer königlichen Armada und Ritter von Santiago niemals einem solchen Duodezhäufpling Hafenzoll zahlen wird. Denn durch einen solchen Tribut würde er die Oberhöheit oder Selbständigkeit eines Landes anerkennen, welches Spanien gemäß der päpstlichen Bulle von vornherein schon als eine Provinz betrachtet. Dringlich legt darum Enrique dem König Humabon nahe, in diesem besonderen Falle auf die Taxe zu verzichten und es nicht auf Feindschaft mit dem Herrn des Donners und des Blitzes ankommen zu lassen. Der kommerziell gesinnte Rajah wiederholt sein Bedauern. Erst Geld, dann die

Freundschaft. Und als Zeugen läßt er einen mosammedanischen Händler rufen, der eben von Siam mit einer Dschunka gekommen ist und widerspruchslos den Zoll entrichtet hat.

In Bälde erscheint der maurische Händler und wird sofort blaß. Bei dem ersten Blick auf die großen Schiffe mit dem Kreuz von Santiago auf den gespannten Segeln hat er die schlimme Sachlage erfaßt. Wehe, auch diesen letzten, verborgenen Winkel des Ostens, wo man noch ungehindert von diesen Banditen sein redliches Geschäft treiben konnte, haben die Christen ausgekundschaftet! Auch hier sind sie schon mit ihren furchtbaren Kanonen und Arkebusen, diese Mörder und Feinde Mohammeds! Vorbei nun das friedliche Geschäft, vorbei der gute Gewinn! Hastig flüstert er dem König zu, vorsichtig zu sein und sich mit diesen unwillkommenen Gästen nicht in Streit einzulassen.

Abermals hat sich mit diesem Erkennen ein Kreis geschlossen: am andern Ende der Welt, unter andern Sternen, hat Europa wieder Europa berührt. Bisher hatte Magellan, nach Westen steuernd, überall von Europäern noch unbretterten Land gefunden. Keiner der Eingeborenen, die ihm entgegentreten waren, hatte je von weißen Männern gehört gehabt, keiner je vordem einen Europäer gesehen. Selber Vasco da Gama war, in Indien landend, von einem Araber portugiesisch angesprochen worden; er aber hatte zwei Jahre nicht ein einziges Mal sich erkannen gefühlt, wie auf einem fremden, unbehausten Stern waren die Spanier im Leeren gewandert. Der Ring ist geschlossen: ein paar Tage, ein paar hundert Meilen noch, und er wird nach zwei Jahren wieder Europäern begegnen, Christen, Kameraden, Glaubensgefährten. Wen? Magellan noch zweifeln konnte, ob er wirklich schon nahe dem Ziele sei, nun wird es ihm abermals bekräftigt: denn Sphäre hat Sphäre berührt, das Ungeheure ist vollbracht, die Welt ist umrundet.

Die warnenden Worte des maurischen Händlers machen auf den König von Sebu sichtlichen Eindruck. Eingeschüchtert verzichtet er sofort auf die geforderte Hafengebühr. Als offenkundigen Beweis seiner gastfreudlichen Absicht lädt er die Abgesandten Magellans zu einem reichlichen Mahl, und — diese Speisen werden nicht mehr serviert auf Bastmatten oder Holzplatten, sondern auf Porzellan, das geradeaus aus China kommt, aus dem sagenhaften Cathai Marco Polos. Cipangu und Indien können also nur mehr ein Handbreit weit sein, die Spanier stehen bereits am Rande der orientalischen Kultur. Der Traum des Columbus, von Westen her Indien zu erreichen, ist erfüllt.

Nach Beilegung des diplomatischen Zwischenfalls beginnt ungehindert der offizielle Austausch von Höflichkeit und Waren. Pigafetta wird als Bevollmächtigter ans Ufer gesandt; gerne erklärt der König von Sebu sich geneigt, mit dem mächtigen Kaiser Karl ein ewiges Friedensbündnis zu schließen, und Magellan tut alles, um diesen Frieden ehrlich zu bewahren. Im sichtlichsten Gegensatz zu den Cortez' und Pizarros, die sofort ihre Bluthunde von der Koppel lassen, barbarisch die Bevölkerung hinschlachten und versklaven, einzig darauf bedacht, so rücksichtslos und rasch als möglich das Land auszurauben, war es diesem weiterdenkenden und humaneren Entdecker während der ganzen Reise ausschließlich um pazifistische Durchdringung zu tun; Magellan suchte von Anfang an die Einverleibung der neuen Provinzen lieber durch Freundschaft und Vertrag als durch Blut und Gewalt zu erreichen. Nichts gibt der Gestalt Magellans ein so außerordentliches moralisches Übergewicht über alle andern Conquistadoren der Zeit als dieser unbeugsame Wille zur Humanität.

Inzwischen hat der Handel begonnen, und zwar zu beiderseitiger Begeisterung. Die Insulaner bestaunen vor allem das Eisen, dieses harte, für Schwert und Speer und Hacke und Pflug so herlich verwertbare Metall der Fremden — geringwertig scheint ihnen im Vergleich dazu das weiche, weigelfarbige Gold, und wie im gesegneten Kriegsjahr 1914 geben sie begeistert Gold für Eisen. Vierzehn Pfund dieses in Europa fast wertlosen Metalls werden ausgewogen gegen fünfzehn Pfund Gold, und mit strengem Verbot muß Magellan die Matrosen hindern, welche bei dieser tollen Freigebigkeit der Goldverräthe in Taumel der Begeisterung geraten, nicht gleich auch ihre Kleider und Habe gegen Gold zu verkaufen; denn er will vermeiden, daß durch allzu ungestüme Nachfrage die Eingeborenen die Kostbarkeit dieses Metalls zu mutmaßen beginnen und damit die Preise der Tauschware gedrückt würden. Bald gestalten sich die Beziehungen der Eingeborenen zu den freundlichen und mächtigen Fremden derart vertrauenvoll, daß freiwillig der König und mit ihm die meisten seiner Gefolgschaft erklären, sie wollten Christen werden. Was die andern spanischen Eroberer in Monaten und Jahren mit Daumenschraube und Inquisition, mit grauenhaften Strafen und Feuerbrand erfolgten, das hat der tief religiöse und doch unfanatische Magellan in wenigen Tagen ohne jede Gewalt erreicht. Wie man, wie freigiebig er bei dieser Bekkehrung zuwege gegangen, kann man bei Pigafetta nachlesen. «Der Kapitän sagte ihnen, sie sollten nicht Christen werden aus Furcht vor uns oder uns zu Gefallen, sondern wenn sie wirklich Christen werden wollten, so müßten sie es aus eigenem Wunsche tun und aus Liebe zu Gott. Aber auch,

GENERALVERTRETUNG FÜR DIE SCHWEIZ: PARBO S.A., RUE PH. PLANTAMOUR 19, GENÈVE

DOBO NERVIN

das alkohol- und bromfreie Nervenstärkungsmittel bei nervösen Störungen und Nervenschwäche

Erbältlich in allen Apotheken



Erika hat schon vielen geholfen das gesteckte Ziel zu erreichen. Nehmen Sie Erika zur Mitarbeiterin. Sie wird Ihnen vorwärts helfen!

5 Modelle ab Fr. 220.-

Verlangen Sie den ausführlichen Gratisprospekt über das neue Erika-Teilzahlungssystem und die Adresse der nächsten Erika-Vertretung durch den Generalvertreter:

W. Häusler-Zepf, Olten

ROBOT

dorland

bietet ganz neue Möglichkeiten! Sie brauchen nur den Auslöser zu drücken, alles andere macht das eingebaute Federwerk: Nicht nur lebenswahre Einzelbilder, sondern auch Serien bis zu 24 Bildern. Überzeugen Sie sich davon beim Foto-Händler und fordern Sie Prospekte von der Generalvertretung

am kritischen Tagen

Pyramidon

BAYER

DIE SCHMERZSTILLENDEN TABLETTEN

wenn sie nicht Christen werden wollten, so würde ihnen nichts Unfreundliches geschehen. Nur jene, welche Christen würden, sollten um so besser behandelt werden. Da riefen sie alle wie aus einem Munde, sie wollten Christen nicht aus Angst und nicht aus Gefälligkeit, sondern aus ihrem eigenen freien Willen werden. Sie gaben sich ganz in seine Hände, und er solle mit ihnen tun, wie mit seinen eigenen Untergebenen. Daraufhin umarmte sie der Kapitän mit Tränen in den Augen, nahm die Hände des Prinzen und diejenigen des Königs von Massawa und sagte ihnen, so wahr er an Gott glaube und seinem Kaiser getreu sei, verspreche er ihnen, sie sollten von nun ab in ewigem Frieden mit dem König von Spanien leben, und sie versprachen ihm das gleiche.

Am nächsten Sonntag, dem 17. April 1521 — im Abschied leuchtete die Abendsonne von Magellans Glück — feiern die Spanier ihren schönsten Triumph. Auf dem Marktplatz der Stadt erhebt sich ein Baldachin, Teppiche werden von den Schiffen geholt und auf sie feierlich zwei samtene Sessel gestellt, einer für Magellan, einer für den König. Vor dem Baldachin leuchtet weithin sichtbar der Altar, im weiten Kreise umstanden von hunderten und tausenden der braunen Leute, die des verkuendeten Schauspiels harren. Mit bewußt opernhafter Großartigkeit inszeniert Magellan, der raffinierterweise das Land bisher noch nicht betreten hatte und alle Verhandlungen nur durch Pigafetta führen ließ, sein Nahen. Vierzig Soldaten in voller Rüstung marschieren ihm voraus, hinter ihnen schwingt der Fahnenträger das seidene Banner Kaiser Karls empor, das in der Kirche von Sevilla dem Admiral übergeben worden war und das zum erstenmal auf diesem neuen Krönung entfaltet wird; dann erst, ruhig, ernst und feierlich, schreitet Magellan mit dem Gefolge seiner Offiziere heran. Im Augenblick, da er aus dem Boote ans Land steigt, donnert eine Artilleriesalve von den Schiffen. Im ersten Schreck zerstieben die Zuschauer in alle Windz. Aber da sie ihren König (den man vorsorglich von diesem Donner früher verständigt hatte) gefaßt auf seinem Sessel verbleiben sehen, kehren sie zurück und sehen begeistert zu, wie ein riesiges Kreuz errichtet wird, vor dem ihr König gesenkten Hauptes mit dem Thronraben und vielen andern die Taufe empfängt. Magellan als sein Pate verleiht ihm bei diesem Anlaß statt des bisherigen heidnischen Humabon den Namen Carlos nach dem seines Lehnsherrn. Die Königin wiederum, die hübsch ist und auch heute noch in bester Gesellschaft verkehren könnte — ihren europäischen und amerikanischen Schwestern um vierhundert Jahre in der Mode voraus —, da sie geschminkte Lippen und rot gefärbte Fingernägel trägt, empfängt den Namen Joanna, die Prinzessinnen werden gleichfalls mit den fürstlich-spanischen Namen Katharina

Zum Beginn der Theater-Saison Ein vorzügliches Buch für jeden Theaterfreund



Stich von Callot

ZAUBERER UND VERZAUBERTE

Ein Schmuckstück für jede gesetzte Bücherei.
Das ideale Geschenkbuch. Enthalten 40 Beiträge bekannter Persönlichkeiten. Geschmackvolle, aparte Illustration mit einigen alten Stichen von Jacques Callot.
Gebunden Fr. 8.—

Ein stattliches Erinnerungsbuch an Zürcherisches Theaterleben, das man mit stilem Schmuck und reichem Beihagen durchgeht, um das man als eine selten schöne, wunderlich geäußerte und trefflich mundende Theaterplatte empfindet. Aus ernsten und übermüdten Aspetten blicken die verschiedenen Mitarbeiter auf die Bühne, die oft die Bühne unserer Jugendzeit ist, und entfalten ihr Episoden, die bald befinstlich, bald in tollen Kapriolen und lustigen Späßen um das Wunder-Theater kreisen.
(Neue Zürcher Nachrichten)

Durch jede gute
Buchhandlung zu beziehen.

MORGARTEN-VERLAG A.-G.
ZÜRICH

und Isabella bedacht. Selbstverständlich will nun die übrige Hautevolée von Zubu und allen den Nachbarinseln nicht hinter ihren Königen und Häuptlingen zurückstehen — bis tief in die Nacht hat der Priester des Schiffs zu tun, um all die Hunderte, die sich herandrängen, zu tauften.

Großartiger ist selten eine Tat vollendet worden. Magellan hat alles erreicht. Die Durchfahrt ist gefunden, das andere Ende der Erde berührt. Neue Inseln von großem Reichtum sind für die Krone von Castilien gewonnen, unzählige Seelen von Heiden für seinen Gott, und all dies — Triumph im Triumph! — ohne einen Tropfen Blut vergossen zu haben. Was kann nach den Schwierigkeiten, die er überstanden, noch Schweres zu leisten sein, was nach diesem herrlichen Sieg sein Werk noch gefährden? Zauberkräftig erfüllt ihn nun ein demütiger Glaube, alles wagen zu dürfen für Gott und seinen König.

Und dieser Glaube wird sein Verhängnis.

*

Magellan — der immer in weiten Etappen denkt — sieht nur einen Weg, um die spanische Macht auf den Philippinen möglichst dauerhaft zu konsolidieren, nämlich Carlos Humabon, den einzigen katholischen Großhäuptling, zum Herrscher über alle andern Häuptlinge zu machen. Als Bundesgenosse des spanischen Königs soll von nun ab der König Carlos von Sebu ein höheres Prestige besitzen als alle andern. Nicht ein unüberlegter Leichtsinn, sondern ein wohlüberdachter politischer Meisterzug ist es darum, wenn Magellan dem König von Sebu nun militärische Hilfe anbietet, falls irgend jemand wage, sich gegen seine Autorität aufzulehnen.

Zufälligerweise ergibt sich gerade in diesen Tagen Gelegenheit zu einer solchen Demonstration. Auf einer winzigen Insel namens Mactan, die Sebu gegenüberliegt, regiert ein Rajah namens Silapulapu, der sich von je gegen den König von Sebu aufsässig gezeigt hat. Auch diesesmal untersagt er seinen Untertanen, die sonderbaren Gäste des Carlos Humabon mit Lebensmitteln zu versorgen, und vielleicht hat diese feindselige Handlung eine gewisse Berechtigung. Irgendwo auf seinem Inselchen ist es wahrscheinlich weil die Matrosen nach ihrer langen Entfernung den Weibern wie toll nachjagten — zu einem Scharmützel gekommen, und dabei wurden ein paar Hüten niedergebrannt. Kein Wunder, daß er die Fremden möglichst bald fort wissen will. Aber sein störrisches Verhalten gegen die Gäste Humabon scheint Magellan eine treffliche Gelegenheit für eine demonstrative Machtprobe.

(Fortsetzung folgt)

T Die Hermes-Baby Schreibmaschine bietet durch ihre letzten Neuerungen weitere Vorteile wie Zeilenschalter, Stechwalze, Papierstütze, verstärkten Rahmen, schwarze Bakelittasten, Rücktaste etc. Hermes-Baby ist die kleinste, leichteste, billigste und am meisten gekaufte Privat-Schreibmaschine

AUG. BAGGENSTOS / ZÜRICH 1
Waisenhausstrasse 2 (beim Hauptbahnhof) Tel. 56.694

HERMES

ANNEN

Copyright

Die Chocolade

CHOCOLAT **FRIGOR** F.L. Cailler

die nur Freunde hat